



Nazwa instytucji

Książnica Cieszyńska

Tytuł jednostki/Tytuł publikacji

"|Eine Note des Generals Latinik in Angelegenheit..."

Liczba stron oryginału

2

Liczba plików skanów

3

Liczba plików publikacji

3

Sygnatura/numer zespołu

TR 035.006

Data wydania oryginału

1920

Projekt/Sponsor digitalizacji

Dofinansowano ze środków WPR Kultura+



Ministerstwo
Kultury
i Dziedzictwa
Narodowego.



NARODOWY
INSTYTUT
AUDIOWIZUALNY

KULTURA+

01 001
Digitalizacja

Teschner Tagblatt

REDAKTION u. ADMINISTRATION: LANDHAUSGASSE 8

BEZUGSREISE: Monatlich K 7.—, vierteljährig K 21.—

Mit Zustellung oder Postversendung K 8.—, bezw. K 24.—

INSERATE: 60 Heller für die 3 mal gespaltene Millimeterzeile

Herausgeber und verantwortl. Redakteur K. v. STANISLAWSKI

Nr. 77

Mittwoch, den 28. April

Jahrg 1920.

Vom Tage.

Die Lage in Oberschlesien.

Beuthen, 26. April. Oberschlesien war gestern der Schauplatz großer Kundgebungen der polnischen Bevölkerung Oberschlesiens, welche durch die deutsche Generalstreikagitation veranlaßt wurden. Es fanden Versammlungen bei massenhafter Beteiligung statt, in welchen der polnische Charakter der einzelnen Industriebezirke dokumentiert wurde. Es fanden sich ungefähr ein: in Kattowitz 5000, in Königshütte 15.000, in Myslowitz 5000, in Ruda 10.000, in Gleiwitz 12.000, in Radziesow 15.000, in Rzeszyna 8000 Menschen. Alle Redner betonten, die polnische Bevölkerung sei sich ihrer Rechte und ihrer Kraft bewußt und sie werde Forderungen stellen, deren Erfüllung die Gleichberechtigung und das Plebiszit ermöglichen werde.

Posen, 27. April. Die sonntägigen Manifestationen in Oberschlesien haben in Deutschland ungeheuren Eindruck hervorgerufen und werden in der gesamten Presse lebhaft erörtert. Der imposante Verlauf dieser Manifestationen wird anerkannt. Gleichzeitig werden in D. schen deutsche Gegenkundgebungen in Aussicht gestellt.

Kommunistische Exzesse in Posen.

Warschau, 27. April. Aus Posen wird vom 26. d. telephonisch gemeldet: Seit einiger Zeit wurde in Posen eine gesteigerte Tätigkeit deutscher Kommunisten wahrgenommen. Heute wurden anlässlich einer Lohnregelung Straßenunruhen provoziert. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, bei welchen mehrere Personen verwundet wurden, darunter zwei tödlich. Die Kommunisten versuchten dann die Arbeiter zu größeren Ausschreitungen aufzureizen. Erst abends trat Ruhe ein. Polnische Arbeiterverbände mißbilligen diese Exzesse.

Posen, 27. April. (Mittlich.) Infolge gestriger Ausschreitungen, welche mit einem Überfall auf die Polizei vor dem Regierungsgebäude verbunden waren und wobei auf polnische Offiziere und Soldaten geschossen wurde, ist über Posen und die Nachbarbezirke der Belagerungszustand verhängt worden. In den Straßen patrouillieren kleine Militärabteilungen. Die Stadt zeigt heute ein normales Bild.

Ein Volkstag in Lemberg.

Lemberg, 25. April. Heute hat hier ein großer Volkstag in Angelegenheit Ostschlesiens, der Zips und Arva stattgefunden, welcher von Studenten der Universität und der technischen Hochschule einberufen worden war. Es hatte sich hiezu ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden. Es wurde eine Protestresolution gegen die tschechischen Gewaltakte beschlossen und dem Chef der französischen Mission, Obersten Renty, überreicht. In dieser Resolution wird den brüderlichen Gefühlen für die französische Nation Ausdruck gegeben und die akademische Jugend

aller Völker, besonders aber die französische Jugend zu Protesten gegen die Tschechen aufgefordert. Die polnische Jugend erklärt sich darin bereit, die Rechte der Polen im Plebiszitgebiete durch tätiges Eingreifen zu unterstützen. An den Reichspräsidenten Piłsudski wurde eine Guldigungsdepeche abgesendet.

Vorrücken der Japaner in Rußland.

Wien, 27. April. Das R.B. meldet aus Tokio: Japanische Truppen haben am 12. d. M. größere Abteilungen der Roten Armee, welche die Grenzen Chinas bedrohten, geprengt. Es wurde viel Kriegsmaterial erbeutet.

Berlin, 27. April. Die „Börs. Ztg.“ meldet aus Mailand: Die japanische Gesandtschaft in Rom bestätigt die Meldung des „Avanti“ von dem Vorrücken der japanischen Armee das asiatische Rußland. Der „Avanti“ fordert das ganze italienische Proletariat zum Protest gegen die Kriegsgefahr auf, welche nach Ansicht dieses Blattes nicht durch Japan, sondern durch die Entente heraufbeschworen wurde.

Holz wird nicht ausgeliefert.

Prag, 25. April. Wie das „Prager Tagblatt“ erfährt, wird die tschechoslowakische Regierung ein allfälliges Ansuchen der reichsdeutschen Regierung auf Auslieferung des Kommunistenführers Holz ablehnen. Die tschechoslowakische Regierung beabsichtigt vielmehr, Holz wegen der auf tschechoslowakischem Gebiete begangenen Verbrechen vor ein hiesiges Gericht zu stellen. Es werden ihm u. a. Urkundenfälschung (Benützung eines falschen Passes), gefährliche Bedrohung mit Handgranaten usw. zum Vorwurf gemacht. Holz, der derzeit in Jitschin interniert ist, soll dort auch vor die ordentlichen Richter gestellt werden.



Eine Note des Generals Latinit in Angelegenheit der Zips und Arva.

Der Regierungsvertreter General Latinit hat an die Plebiszitkommission eine Note gerichtet, welche uns ein kleines Bild davon gibt, wie die Tschechen bis jetzt in der Zips und Arva gewirtschaftet haben. Die Note lautet:

Nach Erhalt eines Berichtes des Delegierten Dr. Diehl über die Situation in der Zips und Arva und den Entwurf einer Verordnung, betreffend die Verwaltung dieser Gebiete, erlaube ich mir der hohen Kommission die nachstehende Vorstellung zu unterbreiten:

1. Mit Rücksicht auf die Beibehaltung des ganzen tschechoslowakischen Verwaltungspersonals, was nach der vierzehnmönatlichen tschechischen Okkupation nur eine weitere Befestigung der tschechoslowakischen Republik bedeutet, sollte man vor allem den 3 polnischen Residenten die wirkliche Mitwirkung und Kontrolle bei der ganzen Administration ermöglichen. Dies kann sehr leicht durch Entfernung der nicht aus

den Plebiszitgebieten stammenden sondern aus Böhmen in den letzten Monaten entsandten Beamten geschehen, wie z. B. der gegenwärtige Bezirkshauptmann in Trzciana, welcher den polnischen Residenten ignoriert, ihm die Arbeit unmöglich macht und sowohl mündliche als schriftliche Aufträge der Delegierten der hohen Kommission geringschätzend behandelt.

2. Was die Notäre betrifft, so wäre besonders zu vermerken, daß sie zur Vorbereitung und Durchführung des Plebiszits nicht verwendet werden dürfen, was übrigens aus dem Sinn der Delegiertenverordnung der hohen Kommission hervorgeht.

3. Der Absatz der Verordnung, welcher die Gerichtsbarkeit betrifft, wäre mit dem Zusatz zu ergänzen, daß als Gericht der zweiten Instanz das Kreisgericht in Teschen zu gelten habe, und zwar der polnische oder der tschechische Senat dieses Gerichtes, je nach dem Wunsch des Angeklagten (des Belagten).

4. Im Postwesen wären alle militärischen Telephonisten, obwohl sie ihre Militärfleider abgelegt haben, zu beseitigen und zur Kontrolle und Mitarbeit in jedem Hauptpostamt wäre je ein polnischer Beamte anzustellen.

5. Im Schulwesen wären Lehrer tschechischer Nationalität, welche von der Prager Regierung in letzter Zeit in das Plebiszitgebiet entsendet wurden, zu beseitigen und die früheren, aus dem Lande stammenden Lehrer anzustellen, welche dort noch verweilen.

6. Die Gehalte der Beamten, Lehrer und überhaupt aller öffentlichen Funktionäre wären gemäß den Gehalten der aus Böhmen entsandten und diesbezüglich bevorzugten Beamten zu erhöhen. Einen Vorschuß für diesen Zweck und für andere Verwaltungsausgaben könnte über Wunsch der hohen Kommission die polnische Regierung anweisen.

7. In Angelegenheit der öffentlichen Sicherheit und Ordnung bitte ich vor allem um Vermehrung der Ententetruppen, denn ihr jeztiger Stand (107 Soldaten, deren einige für längere Zeit beurlaubt) leistet keine Gewähr für die Sicherheit und für die Exekutionsgewalt der Delegierten der hohen Kommission.

Ich wiederhole mit ganzem Nachdruck die Forderung der polnischen Regierung bezüglich der Beseitigung der tschechischen Gendarmerie, welche die Bevölkerung der Zips und Arva durch 14 Monate terrorisiert hat, wovon sich die Delegierten der hohen Kommission hinreichend überzeugt haben.

Die Obliegenheiten der Gendarmerie können von einer Miliz besorgt werden, welche im Lande nach dem Muster der gemischten Grenzwehr gebildet und ebenso wie diese der Kontrolle von Offizieren der Ententetruppen unterstellt werden könnte.

Sollte die sofortige Vermehrung der Ententetruppen in der Zips und Arva mit großen Schwierigkeiten verbunden sein, beantrage ich die Beistellung von 98 polnischen Gendarmen, gleich der Zahl der zurückgehaltenen tschechischen Gendarmen, zur Verfügung der Ententeoffiziere.

8. Zum Schlusse bemerke ich noch, daß zum normalen Funktionieren der Verwaltung und zur unparteiischen Vorbereitung des Plebiszits der ständige Aufenthalt der Delegierten der hohen Kommission oder Subkommission auf dem Zipser und Arvaer Plebiszitgebiete unbedingt notwendig erscheint. Ohne unmittelbare und

ständige Kontrolle, dank welcher Mißverständnisse vermieden und der Verschärfung naturgemäßer politischer Gegensätze vorgebeugt werden könnte, werden die Plebiszitarbeiten sogar in ihrem Beginn ungemein erschwert werden.

Ein reichsdeutsches Blatt über das Verhalten der Deutschen in der Teschner Frage.

Die „Bosische Zeitung“ vom 12. d. M. schreibt: Je näher die Abstimmung im Teschner Gebiete heranrückt, um so größere Anstrengungen machen die Tschechen und Polen, die ausschlaggebenden Stimmen der Deutschen für sich zu gewinnen. Während aber die Polen bereits tatsächliche Bürgschaften für die Sicherstellung des Deutschtums in Teschen geboten haben, können sich die Tschechen noch immer nicht zu festen Abmachungen entschließen, so daß die Teschner Deutschen, die gefühlsmäßig mehr nach Prag als nach Warschau neigen, schwankend geworden sind. Dazu kommt, daß sie in nächster Nähe, nämlich im ehemals preußischen Hultschiner Ländchen, kein verlockendes Beispiel tschechischer Verwaltungsarbeit zu sehen bekommen. Denn hier hat die anfänglich verständnisvolle und entgegenkommende Haltung der Prager Regierung einer scharfen Tschechisierung Platz gemacht. Das Amtsblatt fordert geradezu tschechische Advokaten, Aerzte und Notare auf, sich in Hultschin anzusiedeln, um alle Verdeutschungsbestrebungen zu vereiteln. Kein Wunder, daß die Teschner Deutschen mißtrauisch geworden sind und von den Tschechen bindende Abmachungen aller Gattungen für ihre Stimmen verlangen. Ihr Hauptwunsch besteht in der Errichtung einer Universität in Troppau. Troppau ist der Mittelpunkt des ostjüdischen Gebietes. Wenn sich nun die Teschner Deutschen für die Polen entscheiden und damit auf die Benützung der Prager Universität verzichten sollten, so wollen sie dafür durch eine deutsche Universität in Teschen entschädigt werden.

Eine blutige Lehre.

Aus unserem Leserkreise erhalten wir folgende Zuschrift:

Durch die Schuld einiger überberatener Politiker ist der letzte Freitag in Teschen unnötigerweise zu einem blutigen Tage geworden.

Etwas Unvermeidliches, Naturnotwendiges war geschehen. Während in der Westpräfektur schon seit Jahr und Tag die tschechische Währung gilt, ist für die Ostpräfektur jetzt endlich die Einführung der polnischen Währung angeordnet worden. Es konnte gar nicht anders sein, da eben die alte k. u. k. österreichische Währung im Begriffe steht, endgültig aus dieser Welt zu verschwinden. Für die Einwohner der Ostpräfektur selbst, die Deutschen ebenso wie die Polen, ist die Einführung der polnischen Mark der einzige gangbare Ausweg aus der Valutanot. Aber blinde Vereingenommenheit der deutschen nationalen Führer wollte das nicht lassen. Sie sträubten sich mit vernunftwidrigem Starrsinn gegen die Erkenntnis der Tatsache, daß, je fester sich die Tschechen in der Westpräfektur einnisten, desto unlöslicher die Ostpräfektur mit Polen vermischt; denn das unabhängige Herzogtum Teschen ist ja doch nur ein Traumgebilde. So boten sie denn am Freitag das tragikomische Schauspiel eines Geisteskranken, der ein herannahendes Gewitter mit den bloßen Händen abwehren will. Sie, die Deutschnationalen, wollten einen Generalstreik inszenieren — sie, die einen verschwindend kleinen Teil der deutschen Einwohner Ostschlesiens repräsentieren. Die deutschen Arbeiterführer von Teschen verließen merkwürdigerweise ihren Klassenstandpunkt, um bei diesem kapitalistisch-nationalistischen Manöver mitzutun. Sie waren es, diese merkwürdigen „Sozialdemokraten“, welche die deutschen Arbeiter in diesen gänzlich unproletarischen Streik hineinbeizogen; sie waren es auch, welche einen Teil der polnischen Arbeiter Teschens durch Ueberrumpfung und Lüge mit in den Streik hineinzerren. Jämlich, durch Ueberrumpfung und Lüge;

denn auf die Frage, was denn ihre eigenen Führer zu der Sache sagten, wurde den polnischen Arbeitern geantwortet, die polnischen Führer seien rechtzeitig benachrichtigt worden und hätten sich einverstanden erklärt; daran aber war kein wahres Wort. Trotz dieses geradezu tschechenhaften Kniffes war schon nach vier Stunden die Streiklage unhaltbar geworden. In der von deutscher Seite für zwei Uhr nachmittags nach der Schießstätte einberufenen Arbeiterversammlung empfahl der Referent (Vizebürgermeister Bortusch aus Bielitz) den Streik am Samstag früh abzubringen. Nach ihm aber ergriff der polnische Sozialdemokrat Machaj das Wort, der das ganze Streikabenteuer auf das schärfste verurteilte. Die große Mehrzahl der Zuhörer klatschte ihm Beifall. Noch während seiner Rede jedoch betraten zweihundert Hüttenarbeiter aus Trzynie das Gebäude. Ihr Sprecher rief Machaj zu: „Genosse Machaj! Wir Trzynie sind da und wollen auch zuhören; aber für uns alle zusammen ist der Saal zu klein, gehen wir also in den Garten!“ Raum aber hatte der Mann aus Trzynie diese paar gutgemeinten Worte in den Saal gerufen, da sprangen Bortusch, Grünbaum und Kirbl nebst Anhang in panischem Schrecken zum Fenster hinaus, worauf sie, quer durch die Dfla watend, eilends das Weite suchten. Es war wohl ihr eigenes böses Gewissen, das sie mit solcher Angst erfüllte; denn die Trzynie waren in keiner bedrohlichen Absicht gekommen. Die Versammlung wurde nun tatsächlich im Garten zu Ende geführt und erklärte sich einmütig gegen den Streik. Die Trzynie marschierten dann in die Stadt, den Sachsenberg und die Tiefe Gasse entlang, und forderten die Kaufleute höflich aber entschieden auf, ihre Läden zu öffnen, was auch geschah. Die Sache verlief in größter Ordnung, keine einzige Scheibe wurde zerbrochen.

Das Weitere ist bekannt. Das Eingreifen der undisziplinierten, aus zweifelhaften Elementen zusammengesetzten Bürgerwehr hat blutige Opfer gekostet. Die Führer der Teschner Deutschen haben sehr schwere Fehler begangen. Es war ein böser Fehler, die Polen von der Teilnahme an der Bürgerwehr fernzuhalten, wodurch sie von vornherein den gehässigen Charakter einer Polenbekämpfungstruppe bekam. Und es war ein zweiter Fehler, in die Bürgerwehr erster Reihe solche Leute aufzunehmen, welche bis vor kurzem in tschechischen Diensten gestanden hatten. Vor allem aber war es überhaupt ein grundsätzlicher Fehler zu meinen, daß die Teschner Deutschen in der Lage seien, hier eine polenfeindliche Politik zu treiben. Teschen ist der gemischtsprachige Hauptort einer rein polnischen Landschaft. Hier unter gegenwärtigen Verhältnissen polenfeindliche Machipolitik treiben zu wollen, ist ein reiner Wahnsinn. Die Stadt Teschen kann sich gegen den Bezirk Teschen nicht absperrn, weil sie von Stund an aufhören würde, eine lebendige, Gewerbe und Handel treibende Stadt zu sein, um ein Hausen toten Gemäuers zu werden.

Die Vorfälle des letzten Freitag sollten geahnet sein, den deutschen Führern das Wahnsinnige ihrer polenfeindlichen Kampfpolitik zum Bewußtsein zu bringen.

Aus Stadt und Land.

(Todesfälle.) Am 25. d. M. sind hier die Schwiegermutter des Realschuldirektors Herrn Robert Walczek, Frau Adolfin Hirmke, im Alter von 64 Jahren und die Fabrikantengattin Frau Klara Korer, 50 Jahre alt, verschieden. — Im hohen Alter von 82 Jahren ist gestern im Elisabethspital Frä. Amalie Rzehak gestorben. Die Verbliebene war eine der älteren Teschner Generation wohlbekannte und in ihrem Bekanntenkreise beliebte Erscheinung. Sie war eine Tochter nach dem ehemaligen Teschner Polizeikommissär Rzehak und führte mit ihrer im Tode vorangegangenen Schwester durch Jahrzehnte ein stilles, zurückgezogenes Leben. Die „Rzehakschen“ sind als bodenständige und interessante Altteschner Figuren in allgemeiner Erinnerung. Ihr Onkel war der ehemalige Minister Baron Czedit.

(Polnisches Kleingeld.) Es wird zur Kenntnis gebracht, daß die Finanzdirektion

in Teschen die ihr unterstehenden Steuerämter mit Kleingeld (Scheidemünze) zu 20, 10, 5 und 1 Pf. bevorrätigt hat. Vom 28. April l. J. anfangen kann von Finanz-Instituten, Industrieunternehmen, sowie Kaufleuten und je nach Vorrat weiters auch von anderen Personen bei den Steuerämtern Kleingeld angesprochen werden. Die Auswechslung ist nur gegen Erlag des Gleichwertes in polnischen Marknoten zulässig. Um eine gleichmäßige Verteilung vornehmen zu können, kann das Steueramt die Einwechslung auf 50 polnische Mark beschränken.

(Der Streit um die Schießstätterestauration), der zwischen der Gewerkschaftskommission und der Schützengesellschaft entbrannt war, ist gütlich beigelegt worden.

(Seitens der Preisüberprüfungskommission) wird verlautbart: Infolge der Valutaregulierung haben sich die Vertreter der Kaufmannschaft und des Gewerbestandes sowie die Konsumentenvertreter dahin geeinigt, daß ab heute sämtliche noch in Teschen vorrätigen Waren in der Relation 100 K = 70 Mark abzugeben sind und ergeht an sämtliche Geschäftsleute aller Branchen einschließlich der Lebensmittelgeschäfte und des Gastgewerbes das dringende Ersuchen, sogleich in den Auslagen und Schaufenstern die Verkaufspreise in der Weise kenntlich zu machen, daß bei jeder Ware ein Zettel mit dem Mark-Preis und dem alten Kronen-Preis angebracht wird. Z. B.: Mt. 70 — früher K 100 — oder Mt. 54/60 früher K 78 —. Diese Maßnahme gilt vorläufig nur für die derzeit hier befindlichen Vorräte und muß konsequent durchgeführt werden, wenn nicht der erhoffte Erfolg der ganzen Valutaregulierung in Frage gestellt werden soll. Eigene Kommissionen werden sich von der strikten Durchführung dieser Maßnahme in den einzelnen Geschäften überzeugen.

(Rätselhafter Leichenfund.) In der Nähe der Albrechtsbaracken wurde am 21. ds. in einer Senkgrube die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden, der zweifellos irgendwo beraubt und erschlagen worden war. Von tschechischer Seite wird behauptet, der Mann sei ein Schlonsjak gewesen, denn es seien vor einiger Zeit drei Schlonsjaken bei den Baracken gesehen worden — von denen einer fehlt. Diese Lüge ist handgelenklich. Daß sich drei Schlonsjaken in die Nähe der Baracken wagen würden, daran wird doch niemand glauben. Und wenn einer dieser Schlonsjaken vermißt werden würde, so hätte man seinen Namen im „Ostschlesier“ längst gelesen. Viel mehr Wahrscheinlichkeit hat die in einem polnischen Blatte geäußerte Vermutung hinter sich, daß die Tschechen oder die schlonsjakischen Parteigenossen des „Ostschlesier“ die Leiche von irgendwo hergebracht und hier bei den Baracken hingeworfen haben, um die dort untergebrachten polnischen Flüchtlinge in den Verdacht des Mordes zu bringen. Diese Vermutung erscheint um so begründeter, als von tschechischer Seite schon eine Woche vorher das Gerücht verbreitet wurde, in den Baracken seien Leichen von Schlonsjaken vergraben worden. Die Leute, die dieses Gerücht verbreiteten, scheinen also von der Sache etwas gewußt zu haben und an der Verschleppung der Leiche irgendwie beteiligt gewesen zu sein. Wenn von tschechischer Seite behauptet wird, lebendige Schlonsjaken seien in die Baracken verschleppt worden, so ist das eine zu alberne Erfindung, als daß sie Glauben finden könnte. Es ist wohl keine Kleinigkeit, jemanden gegen seinen Willen in die Baracken zu zerren, um ihn dort zwangsweise festzuhalten. Wenn dies möglich wäre, so hätte man wahrscheinlich die Schriftleiter des „Ostschlesier“ längst dahin gebracht, um ihnen ein wenig Wahrheitsliebe beizubringen.

(Tschechischer Ueberfall auf einen Zollkontrollor.) Am 16. d. wurde der Zollkontrollor Ratajski, welcher auf Grund tschechisch-polnischen Uebereinkommens als Finanzwachbeamte in Polnisch-Ostau angestellt wurde, dort am helllichten Tag auf der Ostwagabridge von mehreren Tschechen in dem Augenblick überfallen, als er einige Fuhrwerke aufhielt, die Benzin nach Mähren zu schmuggeln versuchten. Er wurde umringt und man wollte ihn in die Ostwagabridge werfen. Man rief ihm zu: „Das ist tschechischer Boden! Sie müssen kosten, wie die tschechischen Fische in der